

Er scheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Preis-Beilage
„Der Sonntag-
Gast.“
Bestellpreis
pro Quartal
im Begleit-Ragold
90 S
außerhalb desselben
M 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal, je 6
auswärts je 8 Pfg.
die 14tägige Zeile
oder deren Raum.
Benutzbar:
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 110.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 20. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1899.

Amtliches.

Am Samstag den 29. Juli, vormittags 9 Uhr, findet die
Amtsversammlung nach Turnus XII. auf dem Rat-
haus in Nagold statt. Verhandlungsgegenstände sind u. a.:
Abhör der Amtspflegerechnung, der Oberamtsparafasse und
der Bezirkskrankenpflege-Versicherung; Gesuche um Bewilligung
von Beiträgen für die Jungvieh- und Fohlenweide
Unterschwandorf, den neugegründeten Gewerbeverein Hatter-
bach, den neugegründeten Bezirks-Pferdeversicherungsverein;
Sobann Frage der Errichtung einer Distrikts-
arztstelle in Simmersfeld; Bewilligung eines Bei-
trags zur Erhöhung der Besoldung der Ortsbehörden für die
Arbeiterversicherung und der Gemeinbediener für den Ein-
zug der Beiträge der unständigen Arbeiter zur Invaliditäts-
und Altersversicherung; Beratung des Amtskörperschaftstatuts
und Festsetzung der Amtschadens-Umlage pro 1899/1900.

In das evangelische Seminar in Maulbronn sind u. a. nach-
genannte Höflinge aufgenommen worden: Hans Vogel in Altensteig;
Ernst Bernhardt in Freudenstadt; August Jäger in Württemberg; Otto
Werner in Röhrenbach; Ulrich Keller in Freudenstadt.

Die modernen Flintenkugeln.

Bis zum Jahre 1886 wiesen die in den europäischen
Staaten eingeführten Kugeln mehr oder weniger von einander
verschiedene Gestalt auf, und erst seit dieser Zeit haben sie
alle daselbe Profil, nämlich das eines nach vorn zugespitzten
Zylinders, dessen rückwärtige Grenzfläche entweder ganz
glatt oder leicht geböhlt ist. Ein anderes, allen Geschossen
gemeinsames Merkmal, das sie von den früheren unterscheidet,
bildet die Thatsache, daß sie mindestens doppelt so lang,
wie breit sind, wodurch die Verringerung ihres Kalibers
wieder ausgeglichen wird. Der Hauptunterschied zwischen
den Geschossen moderner Gewehre und denen älterer Art
— Gaspespot, Gras, Drehs, Manser — liegt aber un-
zweifelhaft in ihrer körperlichen Zusammenfassung: während
letztere ganz aus Blei waren, besteht heute nur der Kern
daraus, der von einem „Mantel“ aus anderem Metall um-
geben ist. Das Blei besitzt zwar Eigenschaften, welche kein
anderes Metall hat, nämlich Dichtigkeit und Wohlfeilheit,
aber es wohnt ihm erstens der Fehler inne, seine Form
leicht zu verändern und dann hauptsächlich der, giftig zu
sein, jedoch selbst Streifschüsse schon tödlich werden können.
Daher der Gedanke des „Mantels“ aus Stahl, Reusilber
oder Nickel, in den der Bleikern vollständig eingebettet wird,
ausgenommen bei zwei Geschossen, dem des englischen Lee-
Metford und des Schweizer Schmidt-Gewehrs. Bei letzterem
ist nur die Spitze umhüllt, bei der Kugel des Lee-Metford-
Gewehrs liegt die Bleispitze frei. Diese (Dumdum)-Kugel
geht leichter auseinander als jedes andere Geschos. Bei
den eingekapselten Geschossen kommt es zwar auch vor, daß
sie sich durch die Gewalt des Aufschlages abplatteten oder
auseinandergehen, indem der Kern die Hülle sprengt, wo-
durch natürlich die Zerstückung der Gewebe im menschlichen
Körper in weit größerem Umfange stattfindet, doch sind diese
Geschosse immer noch menschlich im Vergleich zu den Dum-
Dum und zu den Geschossen, welche die Engländer bei ihrem
letzten Sudanfeldzuge anwendeten. Die Engländer geben
übrigens eine höchst sonderbare Erklärung für die Ver-
haltung der primitiven Kugel, indem sie behaupten, daß die
modernen Geschosse einen Menschen nur dann kampfun-
fähig machen, wenn sie eines der „edlen Organe“ getroffen,
d. h. ihn getödtet hätten.

Auch die Kleinheit des Kalibers darf man nicht etwa,
wie das häufig geschieht, als Grund für die größere Harm-
losigkeit der modernen Projektile anführen, denn dieselbe
wird reichlich aufgehoben durch ihre bedeutend erhöhte Flug-
kraft. Das rauchlose Pulver mit seiner erhöhten Expansions-
fähigkeit hat die Durchschlagskraft der Geschosse auf große
Entfernungen zu einer furchtbaren gemacht, und es ist be-
kannt, daß weder Mauern noch Bäume heutzutage mehr ein
Hindernis bieten. Das heutige 8 Millimeter-Geschos durch-
bohrte auf 300 Meter vier hintereinander gestellte mens-
liche Körper und geschmetterte einem fünften noch den Arm;
auf 500 Meter ging es durch drei hindurch und blieb im
vierten stecken; auf 1000 Meter durchschlug es zwei und
geschmetterte dem dritten das Schlüsselbein und auf 1700
Meter blieb es im zweiten Körper stecken. Die Gewehr-
kugeln der Vereinigten Staaten gingen auf 4570 Meter
noch durch zwei und sogar 3 Menschen hindurch und durch-
bohrten auf 5490 Meter glatt einen. Das beweist aller-
dings nur die Gewalt der Geschosse, aber noch nicht die
Gefährlichkeit der durch sie hervorgerufenen Verwundungen.
Nun, damit darf man sich ja nicht trösten, denn: „Die
Kugel ist dumm und blind“ — wie der russische General
Suwaroff sagte — und kann ebensogut einen edlen wie
einen unedlen Körperteil treffen. Man darf jedenfalls sagen,
daß — abgesehen natürlich von den Dum-Dum- und

Schweizergeschossen — heute ein Krieg weit mehr Tote
bringen wird als früher, während die Zahl der Verwundeten,
welche nachträglich sterben, abnehmen dürfte, weil die
Wunden wegen der Kleinheit und „erakten Arbeit der Ge-
schosse leichter zu heilen sein werden.“ Größere Zerstückungen,
Knochenplitter u. s. w. können heute nicht mehr vorkommen,
da die Kugel so klein und mit einer etwa sechsmal größeren
Durchschlagskraft versehen ist wie früher, so daß sie immer
nur ein winziges Loch macht. — Wenn man so sagen darf,
ist also die moderne Kriegsführung menschlicher, weil sie
auf mehr Tote und weniger Invaliden zugeschnitten wird,
aber auch so erscheint es wohl besser, noch möglichst lange
von der Praxis dieses Grundsatzes verschont zu bleiben.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 18. Juli. In Württemberg haben seit
dem Jahre 1819 im ganzen 19 allgemeine Neuwahlen in
den Landtag stattgefunden, davon 10 auf Grund des in der
Verfassung von 1819 vorgeschriebenen Wahlmänner-Ver-
fahrens und 9 auf Grund des allgemeinen Stimmrechts
1849, 1850 und die seit 1868 vorgenommenen Wahlen).
Bei den Wahlen von 1849 und 1850 war das Wahlrecht
der „guten Städte“ aufgehoben, und es hatte einfach jeder
Oberamtsbezirk und der Stadtdirektionsbezirk Stuttgart einen
Abgeordneten zu wählen. In diesen 19 Wahlen wurden
1312 Abgeordnete gewählt. Während in Alt-Württemberg
die 69 Orte und Ämter, welche den Landtag zu beschicken
hatten, fast ausnahmsweise die Bürgermeister d. i. Gemein-
deleiter der Amtsbezirke, seltener Bürger oder gelehrte
„Schreiber“ zu senden pflegten, da man fast ängstlich die
Staatsbeamten ansah, wurde dies von 1819 an anders.
Unter obigen 1312 Abgeordneten waren 440 Gemeinde- und
Körperschaftsdiener, 250 Staatsdiener und Offiziere, 16
evangelische und 25 katholische Geistliche, 70 Lehrer an
höheren Anstalten, 10 Volksschullehrer, 154 Rechtsanwälte,
72 Schriftsteller, Redakteure, Ärzte und sonstige Vertreter
sog. liberaler Berufsarten, 95 Gewerbetreibende, 66 Land-
wirte und 114 Angehörige der Handels- und Verkehrsbetriebe
(Kaufleute und Wirte). Seit dem Jahre 1868 treten die
Gewerbetreibenden und die Landwirte mit zunehmender
Stärke auf, dergestalt, daß die neueste Wahl von 1895 diese
beiden Berufsgruppen zu den in der Kammer zahlreichst
vertretenen (30 unter 70 Gewählten) macht. In der That
sind es je länger desto mehr materielle Wirtschaftsinteressen,
welche den Inhalt der Verhandlungen der Parlamente bilden,
und so sendet der in der Wahl sich betätigende Volks-
instinkt mit zunehmender Stärke Vertreter dieser Interessen
in die Kammer.

* Altensteig, 19. Juli. Die hochgradige Feuchtig-
keit hat schon am Sonntag mehrfach Gewitter, namentlich
auf unserem Schwarzwald und im oberen Gäu, hervor-
gerufen. Auf dem Ruhestein hagelte es beinahe 50 Mi-
nuten lang Schloßen bis zu Rußhöhe, so daß schließlich
das Eis 10 cm hoch lag. Der Regen schüttete bis über
60 Liter pro Quadratmeter, eine ganz ungewöhnliche Menge.
Montag und Dienstag sind noch weitere Gewitter zum Aus-
bruch gekommen, im Unterland mehrere nacheinander, viel-
fach verbunden mit Wolkendrücken. Den Gewitterberichten
aus dem Lande ist zu entnehmen: In Bönndorf zündete
ein Blitzschlag und legte eine Scheuer in Asche. Einem
Schäfer bei Ergenzingen wurde der Hund unter dem
Karren durch einen auf dem Boden verfahrenen Rugeblitz
erschlagen. Er selbst blieb im Karren unverletzt. Korn-
westheim, Waiblingen, Münsingen und Wöh-
ringen melden Hagelschlag, in Döffingen wurde die
Scheuer des Wirts Köberle, in Wendelstein das Wohn-
haus des Bauern Holcher durch Blitzschlag eingestürzt
und in Wengen (Gaildorf) wurde ein 16jähriges Mädchen
vom Blitz erschlagen. Bei einem Blitzschlag in der frei-
stehende Scheuer des Sögmüllers Köbler in Ertingen
(Nielbingen), die sofort lichterloh brannte, verbrannten
7 Schweine, 2 Kühe mußten wegen den erhaltenen Brand-
wunden geschlachtet werden. In Baisingen brannte in-
folge Blitzschlags eine große, den Brüdern Anton und Jo-
hannes Bernhard gehörige Doppelscheuer bis auf den Grund
nieder. In Jfenburg richtete ein kalter Schlag an dem
Reisbau des früheren Sonnenwirts Witz einen Schaden von
etwa 500 M. an und in Nordstetten wurde ebenfalls
ein Gebäude durch einen kalten Schlag beschädigt.

* Agenbach, 15. Juli. Dank der Fürsorge des
Schwarzwaldvereins ist der schöne Fußweg durch den Wald
von Röttenbach nach Agenbach mit Wegweisern und roter
Farbe an den Bäumen gekennzeichnet worden, so daß ein
Fehlgehen nicht mehr möglich ist. (G. W.)

* Stuttgart, 16. Juli. Wohl 500 ehemalige
württembergische Jäger waren heute hier zusammengekommen,

um das 40jährige Jubiläum des 2. Jägerbataillons zu feiern.
Der Königsbauaal war mit den Wästen der Könige Wil-
helm I., Karl und Wilhelm II. geschmückt. Um 3 Uhr er-
schien General v. Knörzer, welcher das Bataillon im Kriege
1870/71 geführt. Generalmajor v. Camerer feierte den
Jubiläum. Oberlieutenant v. Berger weihte den gefallenen
Kameraden ein stilles Glas. Das Königspaar sandte dem
General v. Knörzer ein Glückwunschtelegramm, der König
ließ ihm außerdem noch als Festangebinde seine Wäste in
Bronze übermitteln.

* Die Besitzer von Bienenvölkern wissen, daß es dieses
Jahr wieder nicht „honigt“. Es ist zur Zeit solche
Futterarmut, daß, wie man da und dort hört, Bienenvölker
am Futtermangel eingeschlafen sind. Sehe jeder Jäger
nach und füttere bei Zeiten, ehe er unversehens Schaden
an seinen Völkern erleide. Besonders wer vor etlichen
Wochen geglaubt hat, jedem Volk etwas Honig nehmen zu
dürfen wird doppelt nötig haben mit der Futterflasche nach-
zugehen.

* Stuttgart, 16. Juli. Aufsehen erregt die am
Mittwoch erfolgte Verhaftung zweier bekannter hiesiger Wirte:
Hieber „zur Schwemninger Bierhalle“ früher „zur badischen
Weinstube“ und seines dortigen Nachbarn Scham. Vor
drei Jahren soll Hieber nachts infolge Streits einen Studenten
derart hinausgeworfen haben, daß er alsbald starb. Sein
Leichnam sei von Hieber und Scham von dem Ort der That
entfernt worden, so daß man, als man den Leichnam frisch
sand, an ein Unglück dachte. Die ganze Sache ist durch
Hieber's Frau, welche infolge Jwitz seit Kurzem von ihrem
Mann fort ist, durch Mitteilungen an Verwandte heraus-
gekommen. Hieber wurde in seiner Wirtschaft, Scham bei
der Rückkehr vom Heilbronner Wirtsausflug verhaftet. Wie
die „Tagwacht“ mitteilt, sind die beiden Verhafteten gestern
abend von der Staatsanwaltschaft wieder auf freien Fuß
gesetzt worden. Ob auch die Unterjuchung niedergelegt
ist, oder ob sie weitergeführt wird, darüber verlautet nicht.

* Stuttgart, 17. Juli. Nachdem in der letzten
Woche die Erste Kammer ziemlich eifrig an der Arbeit ge-
wesen ist, wird die Vertagung des Landtages nach diese
Woche erfolgen können. Es ist in dieser Jahreszeit nicht
leicht, die Kammer zusammenzubringen, namentlich sind viele
Abgeordnete im Sommer in ihrem Beruf unablöslich.
Trotzdem ist bisher nur ein einziges Mal die Nichtbeschluß-
fähigkeit der Kammer konstatiert worden bei 58 Anwesenden.
Da die Zahl der Anwesenden zwei Drittel der Kammer
betragen muß, falls gültige Beschlüsse gefaßt werden sollen,
ist das gewiß ein Zeichen des Fleißes der Abgeordneten-
Kammer. Nach der außerordentlichen und anhaltenden
Thätigkeit der letzten Monate und der Fülle der geleisteten
Arbeit wird die nun folgende parlamentarische Ruhe eine
wohlverdiente sein. Große politische Fragen hat der Land-
tag in diesen letzten Monaten nicht zu behandeln gehabt,
dagegen außer dem Hauptfinanzetat eine Reihe praktisch
wichtiger Gesetze erledigt, unter denen die über die Ein-
führung des Bürgerlichen Gesetzbuches und seiner Neben-
gesetze obenan stehen.

* Stuttgart, 17. Juli. Der Möbelarbeiterstreik
dauert weiter; der Firma Kall und Gerber, bei welcher
heute Montag vormittag die Arbeit wieder hätte aufgenommen
werden sollen, ist dies seitens der Fabrikantenvereinigung
nicht gestattet worden. Die Arbeitgeber wollten zuerst eine
wiederholte Verhandlung auf dem Stadtschultheißenamt
herbeiführen; die Arbeiter haben jedoch in ihrer Samstags-
versammlung sich auf das Bestimmteste dahin ausgesprochen,
daß die Arbeit nur unter der Bedingung wieder aufzunehmen,
daß der neunständige Arbeitstag sofort eingeführt werde.
Andernfalls wollen die Arbeiter auf ihre früheren (höheren)
Forderungen zurückgreifen. Der Streik dauert jetzt zehn
Wochen.

* Stuttgart, 18. Juli. Gestern nachmittag besprach
sich in Gegenwart des Ministerpräsidenten Febr. v. Witt-
nacht die Finanzkommission über die geplante Personen-
tarifreform. Der Vorschlag der Regierung, die Taxe für
die 1. Klasse von 8 auf 6 S., in zweiter Klasse von 5,5
auf 4 S. pro Kilometer herabzusetzen, fand Zustimmung.
Hiegegen trat mehrfach der Wunsch auf, es möge bei der
3. Klasse statt von 3,4 auf 2,3 S. doch auf 2 S. herunter-
gegangen werden, wodurch auch der anfängliche Anfall an
den Einnahmen durch stärkere Frequentierung der Bahn
wieder ausgeglichen sein würde. Auch wurde der gänzliche
Wegfall des Schnellzugzuschlags für wünschenswert erklärt.
Im übrigen konnte es sich nur darum handeln, Wünsche
zum Ausdruck zu bringen, da bei der Vereinbarung mit den
süddeutschen Regierungen es natürlich nicht allein darauf
ankommt, was Regierung und Stände in Württemberg an-
streben. Ein eigentlicher Beschluß war daher nicht zu

fassen, zumal es sich um keinen Akt der Gesetzgebung, sondern um eine Verwaltungsmaßregel handelt.

(Zur Frage der Handwerkskammern.) Dem Verbandsvorstand der Württ. Gewerbevereine hat die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel auf eine Eingabe, betr. den Wahlmodus für die Handwerkskammern, erwidert, daß das Ministerium geneigt sei, dem in neuester Zeit von der Mehrzahl der Gewerbevereine und auch von anderer Seite ausgesprochenen Wunsche, daß diese Wahlen nicht von den Vorständen oder Ausschüssen, sondern je innerhalb der wahlberechtigten einzelnen Körperschaften von den Generalversammlungen derselben vorgenommen werden sollen, Rechnung zu tragen.

Canstatt, 16. Juli. Zum 34. Kreisturnfest sind bis jetzt angemeldet 191 Vereine mit 4958 Turnern, darunter 97 Vereinsrieger und 346 Einzelweitturner im Fünfkampf und 190 im Sechskampf.

Heilbronn, 16. Juli. Mit dem üblichen Festzeremonieel wurde heute vormittag das XVII. württembg. Landesschießen eingeleitet, für das drei Tage in Aussicht genommen sind. In ungewöhnlich großer Zahl sind die Schützen aus allen Gauen Württembergs herbeigeeilt, um im friedlichen Wettstreit in dem mit allen Einrichtungen der modernen Schießbahntechnik vor zwei Jahren erbauten Schützenheim am „Sonnenbrunnen“, einem idyllisch gelegenen Ausflugsort in unmittelbarer Nähe der Stadt, ihre Trefflichkeit zu bekunden. In der Stadt, die allenthalben reichen Flaggenzschmuck und sinnige Dekorationen aufweist, herrscht bewegtes Leben. Das Wetter ist herrlich. Landesschießenmeister Föhr-Stuttgart überreichte im Aktiengarten die Bundesfahne, die Namens der Feststadt von Oberbürgermeister Hegelmaier entgegengenommen wurde. Besonders glanzvoll gestaltete sich die Festfahrt, die eine Truppe Radfahrer, Herolde und eine Abteilung mittelalterlicher Fanfarenbläser zu Pferd eröffnete. Einen maleisch schönen Anblick boten die Wagen der Wingerinnen und das Köhchen von Heilbronn mit den Fahnenjüngern. Bei dem Konkurrenz-Werkschießen errangen auf der Feldscheibe (300 m) Württemberg-Bilroth-Schlingen in 10 Min., Ingenieur Doll-Oberndorf auf der Standscheibe (175 m) in 15 Min. mit den geforderten 65 Doppelpunkten die ersten Becher. Im Verlauf des heutigen Nachmittags wurden von den nachstehenden Schützen die nächsten zehn Becher „erzielt“: Ehr-Canstatt, Dettner-Schlingen, Rall-Schningen, Höfer-Oberndorf, Karzer-Urach, Schninger-Stuttgart, Riedert-Lüdingen, Melchior-Bietigheim, Selteneich-Stuttgart und Hauber Stuttgart. Die Beteiligung war sehr rege.

Heilbronn, 18. Juli. Die diesjährige Hauptversammlung des Württ. Landesschießvereins findet am Sonntag den 23. ds. Mts. im Harmoniejaale dahier statt.

Ulm, 15. Juli. In dem gemeldeten Konkretprozess wegen Brandstiftung wurde gestern der erste Angeklagte, der Bauer Pfisterer von Stetten nach 50tägiger Verhandlung zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Es konnten ihm 7 Brandstiftungen bewiesen werden.

(Verschiedenes.) In Friedrichshafen erlitt die 33jährige Köchin des Landgerichtsrats Kraus II aus Ravensburg, Rosina Bachmann von Nagold, im Barthaal des Hafensbahnhoofs einen Schlaganfall und war sofort tot. — Seit einigen Tagen wird in Ludwigsburg ein 18jähriger Schüler des dortigen Gymnasiums vermisst, der bei dem kürzlich stattgehabten Examen durchgefallen ist. Die Nachforschungen der Angehörigen sind bis jetzt erfolglos geblieben. Man nimmt an, daß der junge Mann, der aus guter Familie stammt, in der Aufregung über seinen Mißerfolg den Tod gesucht hat. — In Grohgartach fiel der Bauer Gottlieb Link so unglücklich von seinem Wagen, daß ihm die Räder über die Brust gingen und er auf der Stelle tot war. — In Weikersheim stürzte sich in einem Anfall von Verfolgungswahn ein lediges, 41 Jahre

altes Fräulein vom Dachboden ihres Wohnhauses auf die Straße, so daß sie, ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben, verstarb. — Bei Gundelsheim ist die 10 Jahre alte Rechthilde Majan, das einzige Kind seiner Eltern, beim Baden im Neckar ertrunken.

Zwei Beamte der Kriminalpolizei in Mannheim hatten den Kopfentzöger August Genth verhaftet, der dringend verdächtig war, an seinem eigenen Kinde schwere Sittlichkeitsvergehen verübt zu haben. Als die Polizisten mit ihrem Gefährt die Drehschleife am Mühlauhofen passierten, schwang sich dieser plötzlich über das Geländer und stürzte ins Wasser. Er kam nicht wieder zum Vorschein. Genth war ein außerordentlich gefährlicher Mensch. Er hatte seiner Frau, die ihm Vorwürfe wegen der niedrigen Handlungsweise an dem Kinde machte, gedroht, im Falle der Anzeige die ganze Familie abzuschlachten. Die Polizei hatte aus diesem Grunde, ehe sie gegen Genth vorging, die Familie in Sicherheit gebracht.

In Mannheim verübte ein 16jähriger Kaufmannslehrling Wechselstichungen u. in Höhe von 6000 Mk. und ging dann flüchtig, 5300 Mk. hatte er in der elterlichen Wohnung versteckt.

In Bayern haben diese Woche die Hauptwahlen zur Kammer der Abgeordneten stattgefunden. Ueber das Ergebnis liegt ein Telegramm aus München vor. Danach erhielten von 159 Mandaten das Zentrum 83, die Liberalen 45, die Konservativen 4, der Bauernbund in seinen verschiedenen Schattierungen (Südbayerischer 6, Unterfränkischer 2, Mittelfränkischer 5) zusammen 18, die Sozialdemokraten 11, die Demokraten 1. Außerdem wurden noch 2 Witbe gewählt.

Berlin, 17. Juli. Ein Gewitter hat am Samstag große Verwüstungen in der Umgebung von Berlin angerichtet. Ueber Spandau ist ein furchtbarer Hagelschlag niedergegangen, der die Gartenfrüchte gänzlich vernichtete.

Berlin, 17. Juli. Ein Gewitter, welches gestern abend über Berlin niederging, forderte ein Menschenleben. In der Bedrenstraße schlug der Blitz in eine Gruppe Spaziergänger. Ein 18jähriger Mensch wurde getötet, 2 Männer wurden betäubt.

Die deutsch-französische Annäherung ist ein stehendes Thema in der europäischen Presse geworden. Der Groll gegen England stimmt die Franzosen empfänglich für den Gedanken; freilich giebt es jenseits der Vogesen noch Revanchepolitiker genug, und es bildet sich in Paris bereits eine Liga, deren Aufgabe es sein soll, jede freundschaftliche Verständigung mit Deutschland zu bekämpfen. Aber einflußreiche politische Kreise erschrecken keineswegs bei der Vorstellung eines deutsch-französischen Zusammengehens. Wir in Deutschland können die Entwicklung der Dinge in aller Ruhe abwarten. Wünschen die Franzosen die deutsche Freundschaft — gut! Wenn nicht — dann eben nicht!

Wie aus Coburg gemeldet wird, wird die Herzogin von Albany mit ihrem Sohn, dem zukünftigen Thronfolger, in Dresden Wohnung nehmen, wo der Herzog das Dichtgymnasium besuchen soll.

Braunschweig, 15. Juli. Heute früh 4 Uhr stürzte sich hier ein jugendliches Liebespaar, der 19jährige Schloffer Rippe aus Grünberg i. Schl. und die 15jährige Toni Jons von hier in die Oker und ertrank. Bei den einige Stunden später geborgenen Leichen fand man ein Schreiben an die Polizeidirektion, worin das Paar um ein gemeinsames Grab und darum bittet, daß seine Liebesgeschichte in einen Roman verarbeitet werden möge!

Kiel, 17. Juli. An der Kanalmündung ist ein Boot mit sieben Handwerkern gesenkert, drei davon sind ertrunken.

Ausländisches.

Am Mittwoch nachmittag wurde auf dem Friedhofe in Weidling bei Wien die Säuhmachersgattin Frau

Weichler beerdigt, die sich unter einen Eisenbahnzug geworfen hatte. Mehr als tausend Frauen aus Weidling und den angrenzenden Bezirken hatten sich schon eine Stunde vor der Beerdigung beim Friedhofe eingefunden. Als der Sarg der Unglücklichen ins Grab gesenkt wurde, erhob sich aus den Reihen der Frauen der Ruf: „Erschlaget ihn, den Mörder, der seine Frau in den Tod getrieben hat!“ Hageldicht sausten nun die Schläge, geführt mit Gießkannen und Fäusten, auf den todesbleichen Witwer nieder. Mit schwerer Mühe gelang es endlich den Leichenträgern und Totengräbern, den Ueberfallenen vor weiteren Mißhandlungen der entrüsteten Menge zu schützen, bis Polizisten erschienen. Die Wache nahm ihn in ihre Mitte und geleitete ihn nach Hause. Da die aufgeregten Frauen auf dem Fuß folgten, und fortwährend schrien: „Psi! Erschlaget ihn, den Mörder seiner Frau!“ mußten die Polizisten mit gezogenem Seitengewehr den Mann heimbegleiten.

Budapest, 18. Juli. Die Werkstätten und mehrere Magazine am Ostbahnhofe stehen seit 1 Uhr in Flammen. Sämtliche Feuerwehren sind ausgerückt.

Trient, 14. Juli. 36 Soldaten der Gebirgsbatterie-Division erkrankten infolge Genusses von Arsenik, der in unaufgeklärter Weise in das Mehl geraten war.

Aus Paris wird gemeldet: Die Entlassung des Generals Bellieu aus dem Heeresverband wird als sicher angesehen. Bellieu wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil er als Zeuge für Esterhazy mit diesem eine falsche Aussage verabredet hatte.

In einem längeren Artikel über das Nationalfest in Frankreich stellt die „Frankf. Zig.“ fest, daß das Nationalfest in Paris seit Jahren nicht so still verlaufen ist wie diesmal. Auf den Boulevards ging es kaum lebhafter zu, als an gewöhnlichen Sonntagen und selbst in den lustigeren Stadtteilen, im lateinischen Viertel und auf dem Montmartre machte sich deutlich eine beträchtliche Erschlaffung geltend. Entweder sammelt das Pariser Volk seine Lebenslust für das große Ausstellungsjahr an, oder ist es übermüdet von all den Aufregungen der letzten Vergangenheit. Vor der Gleichgültigkeit des Publikums streckten selbst die nationalistischen Hezer die Waffen, die für den 14. Juli ein vernichtendes Volksgericht über das neue Regiment angekündigt hatten; sie hielten sich flug im Hintergrund und schrien, ohne ein Echo zu finden.

London, 17. Juli. Die Mobilisierung der englischen Reserveflotte zu den größten Manövern, welche seit Jahren stattgefunden, hat am Dienstag begonnen. Nicht weniger als 120 Schiffe nehmen daran teil. Die Flottenreserve ist in Portsmouth bereits seit Montag abend vollständig. Sämtliche Offiziere und Mannschaften (7000 Mann stark) schliefen in den alten Depot-Kämen, wo sie wie die Heringe zusammengepackt waren, so gut sie konnten. Um die Leute einigermaßen in Stimmung zu halten, hatten die Offiziere ein großes Massentanzfest auf dem Paradeplatz veranstaltet, dem die 7000 Mann beiwohnten. Am Dienstag morgen nahm dann die eigentliche Mobilisierung ihren Anfang; um 3 Uhr früh und um 5 Uhr waren sämtliche Leute den einzelnen Schiffen zugeteilt. Vierundzwanzig Stunden später waren die Dinge so weit gediehen, daß die Fragt nach den Sammelpunkten angetreten werden konnte. Die Portsmouth-Reserveflotte allein besteht aus 3 Kreuzern 1. Klasse, 5 Kreuzern 2. Klasse, 230 Knotenzerföhren, 10 Torpedobooten und 3 Schlachtschiffen, die Medway-Reserveflotte in Chatham besteht aus 11 Kreuzern und 8 Torpedobooten, welche in rascher Reihenfolge ihren Standhafen verließen. Die beiden deutschen Kriegsschiffe Prinzess Wilhelm und Roltke waren Augenzeuge der Mobilisierung. Hauptquartier der Manöver, die bis zum 8. August dauern werden, ist, Feststellungen über die vorteilhafteste Methode der Verwendung einer beträchtlichen Anzahl von Kreuzern in Verbindung mit der Flotte zu gewinnen. Nebenbei soll auch getrachtet werden,

Lebensfrucht
Mancher, dem das Vaterunser täglich oft dem Mund entfliehet,
Will doch nicht, daß Gottes Wille, sondern seiner nur geschieht.

Trübe Jahre.

Erzählung von G. v. Schlippenbach.

(Fortsetzung.)

Der trasse Egoismus dieser letzten Worte empört sie fast mehr, als die vorhergehende Beichte, sie richtet sich hoch auf, sieht ihm gerade in die Augen und entgegnet mit zitternder Stimme, trotzdem aber sehr entschieden: „Nein, Vater, Harald braucht Kleider für den Winter, er hat sie mehr nötig, als Du Tabak, die zwanzig müssen für ihn bleiben.“

Dann verläßt sie den Salon und schließt sich in ihr Zimmer ein, und obgleich sie „auf die Sonne wartet“, ist es eben jetzt trübe in ihrem Herzen, die graue Farbe überwältigt jeden lichteren Ton!

VI.

Chelos!

„Meine geliebte Benita, mein teures Kind!

Wenn Du diese Zeilen liest, bin ich bereits weit von Dir und kehre nicht wieder, als bis ich reich und unabhängig dastehe! — Ich bin ein vom Schicksal hart und ungerecht behandeltes Opfer und breche deshalb mit den bis herigen engen, beschränkten Verhältnissen und Ansichten, um in einem anderen Weltteil mehr Glück zu finden, als mir bisher hier zu Teil wurde, wo ich fortwährend von Unglück und Mißgeschick verfolgt worden bin. Ich habe die glänzendsten Versprechungen und Aussichten und hoffe, in kurzer Zeit alles das zu verwirklichen, was ich wünsche. In wenigen Jahren werde ich erringen, was mir hier nicht gestattet

war. Sorge Dich nicht, weil ich lumpige 900 Mark der Affekuranzkasse entnahm; Du verdienst jetzt so viel, daß Du leicht einen Teil davon erheben kannst. Außerdem schreibe ich an General v. Stanik in dieser Angelegenheit, ihn bittend, die Bagatelle auszuliegen, die ich ja mit Zins und Zinseszins bald zurückzahlen werde. Bitte, schicke ihm den hier beigefügten Brief und nun lebt wohl, meine teuren Kinder, die ich nur mit blutendem Herzen verlasse, es liebt Euch trotzdem Euer unglücklicher Vater

George von St. Albain.“

Diesen Brief erhält Benita gerade drei Monate, nachdem sie an jenem Dezember-Abend ihrem Vater die souner verdienten 80 Mk. gegeben hat. Seitdem ist er rastloser als je gewesen, fast nie zu Hause, und sie hat alle ihre Energie aufwenden müssen, um ihn wieder und wieder die geforderten Zuschlüsse, wenigstens teilweise zu verweigern. Vina und sie selbst schränken sich ein und entbehren willig, aber Harald darf nichts wissen, und während das Gesicht seiner Schwester immer kleiner und blässer wird, blüht er wie ein frisches Aßlein und entwickelt sich zu einem strammen hübschen Bübchen, das jetzt schon alles munter spricht und voll Fröhlichkeit und Schelmerei ist. — Seit vier Tagen ist St. Albain gar nicht mehr nach Hause gekommen, und obgleich seine Tochter an seine Abwesenheit gewöhnt ist, beunruhigt es sie dennoch, so lange ist er ja noch nie von Hause fort gewesen. Vorigen Sonntag hatte er sie bringen um Geld gebeten, aber sie hatte eben die rückständige Rente bezahlt, es blieb kaum genug übrig, um die allerbescheidensten Bedürfnisse zu befriedigen.

„Ich habe nichts, Vater, wirklich nichts“, hatte sie mit bebender Stimme gesagt, und er war unzufrieden von ihr gegangen, um nachher lange in seinem Schreibzimmer zu trauern, spät abends ging er fort und ist seitdem nicht wieder erschienen. Sie ahnt es nicht, daß eine größere Summe ihm eingehändigt worden ist für die hohe Versicherung einer

Borgellanfabrik; sie hält das Blatt in den eiskalten Händen, das ihr ein Dienstmann gebracht hat, und versteht erst nicht was sie liest. Erst beim zweiten Mal leuchtet jedes Wort grell wie mit Flammenschrift vor ihren Augen, ein schrecklicher Gedanke bohrt sich ihr ins Herz und Hirn: „Chelos!“ — So weit ist es also mit ihm gekommen, so tief sind sie gesunken! Ihr alter, guter Name ist besetzt, geschändet in den Schmutz gezogen! Ein Schluchzen steigt ihr bis in die Kehle, aber sie unterdrückt es gewaltsam. Nicht jetzt, nur nicht jetzt weinen, sie hat keine Zeit, um sich ihrem grenzenlosen Schmerz hinzugeben, dazu bleibt ihr das ganze, lange Leben übrig, das ihr bevorsteht. Jetzt heißt es handeln, überlegen, einschreiten.

Sie geht an das Pult des Vaters und öffnet es; sie holt die Bücher hervor, sie steht sie durch und rechnet, sie bringt alles in Ordnung und findet auch die Quittung über die empfangenen 900 Mark, die er „geliehen“ hat, wie er es nennt. Er hat die Bescheinigung zurückgelassen in der festen Zuversicht, daß Benita und der Freiherr v. Stanik ihn aus der Patsche ziehen werden.

Sie sät das junge sorgenvolle Haupt in beide Hände und denkt angestrengt nach. Sie kann 300 im Voraus auf die kleine Jahresrente aufnehmen, es find auch noch einige armselige Schmuckfächer von ihrer Mutter da, die sie verkaufen kann. Die kostbaren Armbänder, Colliers und Medaillons, die Frau von St. Albain einst als reiche, elegante Frau so königlich zu tragen wußte, sind lange vorher zu Geld gemacht worden. Der ganze schadhafte, jämmerliche Hausrat ist fast nichts wert.

Das Wort tönt ihr schrill ins Ohr, wie sie durch die menschenbelebten Straßen huscht, es schaut ihr grinsend und höhnlachend in Antlitz, als sie in den Laden des Goldschmieds tritt und er ihr nach vielem Prüfen und Handeln für die leichten Goldsachen nur 150 Mark bietet. Sie nimmt sie trotzdem und will nach Hause. Vina ist

Licht auf die vergleichsweise Vorteile und Nachteile von Schnelligkeit und Kampfstärke zu werfen. Auch sollen Ermittlungen über die Verwendung von Torpedojägern und Torpedobooten gesucht werden.

Am 11. Juli waren es zwei Jahre, daß Andree seine Nordpol-Ballonfahrt antrat. Er ist seitdem mit seinen Begleitern verschollen. Wie Dr. Ekholm, welcher von der Andree'schen Ballonfahrt zurücktrat, erklärt, ist das Fehlschlagen der Unternehmung auf falsche meteorologische Voraussetzungen zurückzuführen. Auf Grund der neuen Erfahrungen soll nunmehr eine neue Expedition versucht werden. Ekholm hat noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß Andree wieder auftauchen könnte. Andree führte für 3 1/2 Monate Proviant mit sich. Für die Wanderung auf dem Eise hatten die Luftschiffer drei Schlitten, ferner ein zusammenlegbares Boot von 4 m Länge und 1 1/2 m Breite, das, nur 40 kg wiegend, imstande war, neun Mann zu tragen, zum Schutz gegen Unwetter besaß man ein Zelt aus Ballonseide, das nur 53 kg wiegt. Zur Herrichtung des Winterquartiers konnte der Ballon benutzt werden, im Falle die Ueberwinterung an der Landungsstelle geschehen konnte. Ferner verfügte die Expedition über 4 Gewehre und reichliche Munition, und an Robben und Bären wird kein Mangel gewesen sein.

Madrid, 15. Juli. Der „Liberal“ meldet: Bei Aufstellung der Bilanz der Nordbahn wurde ein Defizit von etwa 2 750 000 Pesetas entdeckt. Untersuchung ist eingeleitet.

Ueber das Schicksal der letzten spanischen Garnison auf den Philippinen, um die sich bereits ein ganzer Sagenkreis gebildet hatte, veröffentlicht jetzt der Kriegsminister Polavieja folgende authentische Erklärung: Nach den neuesten amtlichen Drahtmeldungen aus Manila war der letzte Befehlshaber in Valer Leutnant Martin, welcher den Ort aus Mangel an Lebensmitteln den Philippinern übergab. Dieselben halten jetzt eine Besatzung in Valer; doch ist auch dem Leutnant Martin mit seinen 31 Genossen gestattet, in Valer zu bleiben, nachdem sie sich ehrenwörtlich verpflichtet haben, nicht zu fliehen. Der frühere Befehlshaber, Hauptmann Gas Morales, ist bereits im Februar der Beri-Krankheit erlegen, worauf der Befehl an den Leutnant Juan Alfonso überging. Dieser aber starb an derselben Krankheit, welche die Hälfte der dortigen Spanier hinraffte, zu Anfang Mai. Nach Uebergabe des Ortes an die Philippiner sandte Martin mehrere Briefe nach Manila und bat um Lebensmittel für seine Genossen, welcher Bitte auch spanischerseits willfahrt wurde.

New-York, 15. Juli. Der Trust aller Fabriken für schmiedeeiserne Röhren wurde perfekt und zwar mit 80 Millionen Dollars Kapital.

New-York, 17. Juli. Aufsehen erregt ein Appell aller Zeitungs-Korrespondenten in Manila behufs Wilderung der Zensur. Sie erklären General Otis habe sie gezwungen, Niederlagen der Amerikaner zu verheimlichen und lauter Umwahrheiten zu telegraphieren.

New-York, 18. Juli. Einer Meldung des „New-York Herald“ aus Washington zufolge sollen Aguinaldo und einige seiner ersten Leute General Otis direkte Friedensanerbietungen gemacht haben, sobald, falls die gemachten Versprechungen erfüllt werden, die Freiwilligen, welche gegenwärtig angeworben werden, nicht gebraucht würden.

In Santiago und Manzanilla auf Kuba ist die Pest ausgebrochen. Die amerikanischen Besatzungen rücken schleunigst ab.

Prätoria, 17. Juli. Der bekannte Herausgeber des „Catholic Magazine“, Dr. Kolbe aus Kapstadt, hat einen energischen Protest gegen die kriegerischen Tendenzen der Engländer veröffentlicht. Er erklärt, er hoffe, daß die englische Armee nicht siegreich sein werde, wenn man

die Boeren zum Kriege zwingt. Der Protest macht großes Aufsehen.

Handel und Verkehr.

Vom Ringsthal, 14. Juli. Die Heidelbeerernte, welche in unserer Gegend für die Jugend, insbesondere aber für weniger bemittelte Familien eine nicht unerhebliche Einnahmequelle bildet, hat begonnen. Quantitativ ist das Ergebnis heuer nicht besonders günstig. Die Beeren finden vorzugsweise Verwendung zu Heidelbeergeist und zu Heidelbeerwein. Bezahlt werden per Simri (20 l) M. 1.50 bis M. 1.60.

Herzberg, 17. Juli. (Sofobi-Viehmarkt.) Der heutige Viehmarkt war mit 27 Paar Ochsen, 83 Kühen und 196 Stück Jungvieh besetzt. Es waren wenig Käufer am Plage, da am heutigen Tage auch in Eutingen und Weilerstadt Viehmärkte abgehalten wurden. Die Verkauf ging flau, weil die Verkäufer sehr hohe Preise verlangten. Fettes Vieh war gesucht. Der Verkauf von Schweinen ging ebenfalls flau. Es wurden 434 Stück Milch- und 258 Stück Läufer Schweine zugeführt. Der Preis für ein Paar Milchschweine war 24—35 M., für ein Paar Läufer Schweine 40—90 M.

Kottweil, 17. Juli. Am heutigen Monatsviehmarkt wurden bezahlt für 1 Paar Mastochsen 950—1075 M., für 10—12 Monate alte Farren 200—620 M., für mittlere Zugochsen 850—910 M. und für geringere 700 bis 750 M., junge trächtige und neuwellige Kühe galten 400—500 M., im mittleren Alter 300—400 M., Handelskühe wurden mit 200—300 M. und Wurfskühe mit 150 bis 220 M., Rinder, 1/2-jährige, mit 100—120 M., 3/4-jährige bis jährige mit 150—180 M., schwerträchtige Kalbinnen mit 350—450 M., geringere Kalbinnen mit 250 bis 350 M. bezahlt. Saugkälber werden gegenwärtig zu 40—42 Pfg. per Pfd. lebend Gewicht gehandelt. Dem heutigen Schweinemarkt wurden 276 Milchschweine und 3 Stück Läufer zugeführt. Der Handel war ein flauer und wurde bei gedrigten Preisen bezahlt für Milchschweine 20—28—35 M. und für Läufer 50—85 M. je per Paar. Von ersterer Gattung blieb ein kleiner Rest unverkauft. Die letztere Gattung wurde ganz ausverkauft. Vieh wurde befördert mit der Bahn 10 Wagen aufwärts und 20 Wagen abwärts.

Stuttgart, 17. Juli. (Landesprodukten-Börse.) Die Landmärkte haben gute Zufuhr bei gleichen Preisen. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. M. 17.25 bis 17.75, Ulka M. 18.40—18.75, Lapslata M. 17.75 bis 18.25, Amerikaner M. 18.25—18.50, Kernen Oberländer M. 18.50—18.75, Unterländer M. 18.25, Dunkel M. 11.—12.25, Roggen württ. M. 16., russischer M. 16.50—17., Haber württ. M. 15.75—16.25, Weis M. 11.25, Lapslata M. 11.50, Donau M. 11.50. Mehlpreise pr. 100 Kilogramm inkl. Sack: Weiz. Nr. 0: M. 29.—29.50, dto. Nr. 1: M. 27.—27.50, dto. Nr. 2: M. 25.50—26., dto. Nr. 3: M. 24.—24.50, dto. Nr. 4: M. 22.—22.50. Suppengries M. 29.—29.50, Kleie M. 8.80.

Stuttgart, 18. Juli. (Kartoffelmarkt.) Zufuhr 300 Ztr. Preis p. Ztr. 5—6 Mark.

Stadheim, O. Baden. Die hiesigen Weinberge stehen recht schön. Die Trauben sind dank der letzten warmen Tage recht vorgewachsen. Wenn auch einige Sorten wie Elbling und Lemberger durch das schlechte Wetter über die Blüte gelitten haben, so wird bei anhaltender günstiger Witterung noch ein schöner Herbst zu erhoffen sein.

Ulm, 15. Juli. (Reisparkt.) Rübpreß: höchster Preis 11 M., mittlerer Preis 10 M., 40 Pfg., niedrigster Preis 10 M. Umjah 127 Zentner à 10 M. 40 = 1320 M. 80 Pfg.

Vom Bodensee, 17. Juli. (Weinaussichten.) Traub regnerischen kühlen Wetters ist die Blütezeit der Trauben gut vorübergegangen; es sind nur wenige Blüten abgefallen. Ueberall sind reichliche Fruchtsammler zu bemerken. Die Stöcke zeigen gesundes Aussehen; dank dem häufigen Bespritzen ist bis jetzt von einer Blattkrankheit nichts zu merken.

Vermischtes.

Blaublühende Rosen will ein russischer Gärtner dem Handel übergeben. Diese Nachricht hat überall Aufsehen und zugleich Zweifel erregt. Dazu schreibt nun Handelsgärtner A. Schwaisa in Eßig (Galizien) der „Allstr. Flora“ Folgendes: Da ich und der hiesige Handelsgärtner Friedrich Big solche Rosen schon durch zwei Jahre züchten, bin ich in der Lage, Nachstehendes mitzuteilen: Von befreundeter Seite ging uns seiner Zeit die Nachricht zu, daß dort blaublühende Rosen wildwachsend sich vorfinden und zur Bekräftigung dessen wurde uns eine Blume überandt, die die Angaben vollauf bestätigte. Die Blüte zeigte ein prächtiges Weissenblau, war halbgefüllt, jedoch vom Transport leider arg mitgenommen, so daß auch die Knospen, welche die blaue Farbe schon zeigten, abgestoßen wurde. Wir haben uns danach — vor zwei Jahren — diese Rose bringen lassen und in Kultur genommen und wollen nun abwarten, ob selbe nur im Moorboden ihres Auffindungsortes oder auch in unserm blau blüht und beständig bleibt. Sollte letzteres der Fall sein, gedenken wir die erwähnte Rose im Jahre 1901 in den Handel zu bringen. Die Rose ist sehr hart, kräftig gebaut, saftig dunkelgrün belaubt und das festgebaute Blatt zeigt auf der Sonnenseite einen bläulichen Schimmer. Das junge Holz ist mit kleinen Stacheln besetzt, die sich später verlieren; daher ist die Rose dornlos.

(Aus Gewissen gefragt.) Richter: „Wann sind Sie geboren?“ — Kellere Jungfrau: „Kurz vor dem Kriege gegen Frankreich.“ — Richter: „Bitte genau zu präzisieren, 1813 oder 1870?“

Täglich

werden Bestellungen auf „Aus den Tannen“

auf die Monate Juli, August, September bei allen Postanstalten, Postboten, Agenten und der Expedition nach entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Zurückgesehene Sommerstoffe

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise wegen vorgerückter Saison.		im Ausverkauf.	
6 m solib. Reitor Joseph	3. Kleid für M. 1.50	6 m solib. Reitor Joseph	3. Kleid für M. 1.80
6 m solib. Reitor Joseph	3. Kleid für M. 2.10	6 m solib. Reitor Joseph	3. Kleid für M. 2.70
6 m solib. Reitor Joseph	3. Kleid für M. 2.70	6 m solib. Reitor Joseph	3. Kleid für M. 2.70
Außerordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- und Modestoffen zu extra reduzierten Preisen verstanden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 M. an franco			
Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Berandthaus.			
Modestoffe Herrenstoffe 3. ganzes Knag f. M. 3.80			
Modestoffe Herrenstoffe 3. ganzes Knag f. M. 4.85			

gottlob mit dem Kleinen ausgegangen und sie ist allein in den Stuben. Vor dem Bilde der Mutter steht sie und sagt ganz laut: „Es ist gut, daß Du es nicht mehr erlebst hast.“

Keinen Augenblick denkt sie daran, den Bettelbrief des Vaters dem General abzugeben, sie ist zu stolz dazu und will lieber die Folgen seines Leichtsinns ertragen, als um des Barons Hilfe bitten.

Auf der Bank erhebt sie die sonst für jeden Monat peinlich eingeteilte Summe, dann legt sie alles zusammen: die Bücher, die Papiere und die von ihr geführten Rechnungen der Agenturgesellschaft und eine Droschke herberufend giebt sie dem Kutscher die Adresse des Generals Freiherrn v. Stanik. Sie will ihm alles offen sagen und ihm geben, was sie in der Eile aufgetrieben hat. Und wenn sie auch später mit zahllosen Einschränkungen und harter Arbeit die zweite Hälfte des Geldes abgibt, ihr Name ist doch gebraudmarkt, und sie sind die Kinder des Diebes und Betrügers, sie und der kleine, unschuldige Babe, der Sohn und Erbe des Namens St. Albain.

General v. Stanik sitzt um dieselbe Zeit in seinem Arbeitszimmer in der eleganten Vorstadt, wo hauptsächlich die Reichen und die Aristokratie leben. Er ist ein schöner, alter Mann, Ende der Fünfziger, und man sieht ihm sofort den ehemaligen Militär an. Seine hohe, markige Gestalt ist leicht gebeugt, aber mehr von Kummer als von den Jahren, das frische, gebräunte Gesicht ist von einer Fülle grauer Haare umgeben und glatt rasirt bis auf den langen, dichten Schnurrbart; ein Ausdruck von großer Herzengüte liegt auf seinen Zügen und die klugen, dunkelgrauen Augen blicken treuherzig und freundlich jeden an. Er liest eben aufmerksam einen Brief und atmet erleichtert auf, als er ihn beendet hat und zusammenfaltet. „Gottlob, es geht viel besser!“ murmelt er mit halblauter Stimme, in die

sich ein Seufzer mischt. „Arme Mary, armes liebes Weib! — Nun will ich mich hier bald von allen meinen Geschäften frei machen und mit ihr nach Klampa ziehen; die Stille, der Frieden des Landaufenthalts und meine Liebe und Pflege werden ihr gewiß wohlthun. Hierbleiben darf sie um keinen Preis, es würde sie alles zu schmerzlich an das erinnern, was wir verloren haben.“

Er senkt abermals schwer und sein helles Auge fällt sich mit Thränen, wie er an die Vergangenheit zurückdenkt. General von Stanik hatte eine Engländerin zur Frau. Mary Fitzgerald war von sehr vornehmer Herkunft und stammte von einer der edelsten und reichsten Familien Englands ab. Sie war seit zwei Jahren einem ersten Nervenleiden verfallen, einer namenlosen Schwermut, die durch den Tod ihrer beiden einzigen Kinder hervorgerufen war. Der blühende talentvolle Sohn hatte neben seinem Vater im deutsch-französischen Kriege gekämpft und war in der Schlacht von Sedan gefallen, und ihr zweites Kind, ein eben erblühtes, hübsches Mädchen, hatte ein böses Fieber in drei Tagen dahingerafft. Die Eltern waren nun ganz allein und das Gemüt der armen Mutter war voll tiefer Traurigkeit und Melancholie, so daß sie die letzten Jahre ganz in einer berühmten Nervenkur zu bringen mußte. Der General liebte seine Gattin innig und sehnte sich oft schmerzlich nach ihr. Auch er litt bitter unter der harten Schicksalsprüfung, die sein Leben so einsam und arm gemacht hatte. Er arbeitete angestrengt an einem militärisch-wissenschaftlichen Werk, seit er getrennt von seiner kranken Frau leben mußte, und wenigstens für Augenblicke gelang es ihm, seine traurigen Gedanken dadurch zu vergessen. Auf seinem Eichenholz-Schreibtisch stehen in dunkelrotem Blüschrahmen zwei große Photographien, ein junger, schöner Offizier in der eleganten Gola-Uniform der Garde du Corps und dessen Schwester ein eben erwachsenes, liebliches Mädchen mit lachenden Augen und blondem Kraushaar.

Die Blicke des Vaters ruhen eben liebevoll auf den beiden ihm so früh entrissenen Kindern und er streicht sich einige Mal über Stirn und Augen.

„Wenn nur Mary mir erhalten bleibt und wieder gesund wird,“ denkt er bei sich, „daß wir unser Alter zusammen verbringen könnten! Es ist sehr einsam so ganz allein, wenn man an eine glückliche Häuslichkeit gewöhnt war.“

Ein Diener in einfacher dunkelgrüner Livree, mit goldenen Wappentüpfeln und Ligen tritt herein und meldet, eine Dame wünsche den Freiherrn zu sprechen.

„Bitten Sie, hier einzutreten, Franz,“ sagt der General etwas erstaunt.

Die schwere, rotseidene Portiere teilt sich und eine hohe, ganz in Trauer gekleidete Gestalt schreitet über die Schwelle des Arbeitszimmers. Ein dichter Schleier bedeckt ihr Gesicht, und abgesehen der alte Herr keine Ahnung hat, wer sein Besuch ist, errät er doch an der Haltung und am Gange, daß es eine Dame ist, und bittet sie höflichst Platz zu nehmen. Der Diener legt ein ziemlich umfangreiches Paket auf den Tisch, dann entsetzt er sich lautlos, die schweren Falten der Portiere decken die sich schließende Thür, — sie sind allein.

Die Fremde steht noch immer neben dem Tisch, als zögere sie mit ihrem Anliegen.

„Bitte,“ sagt der General nochmals verbindlich, „bitte, nehmen Sie Platz, mein gnädiges Fräulein, womit kann ich Ihnen dienen?“

Die milde Stimme scheint ihr etwas Mut zu geben, sie schlägt den Kreppschleier zurück, unwillkürlich entschüpft dem Freiherrn ein leiser Ruf der Bewunderung, — ein sehr gleiches, liebliches Gesicht, große dunkelblaue, ängstliche Augen sehen ihn an und die untere Lippe des kleinen Mundes hebt vor Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

Ettmannweiler.
Verbot!

Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen, ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

K. A.
Schulth.-Amt.
Kollner.

Martinsmoos.

Bekanntmachung.
Das Sammeln von Heidel- und Preiselbeeren in den hiesigen Gemeindefeldern ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
Gemeinderat.

Wörnersberg.

Verbot!

Das Sammeln von Heidel- und Himbeeren ist in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen für Auswärtige oder Fremde verboten. Sollten auswärtige Besitzer von Waldungen auf hiesiger Markung nicht mit einverstanden sein, so wäre dies entweder hieher anzuzeigen, oder hätten sich fremde Sammler und Sammlerinnen, über etwa gegebene Erlaubnis in solchen Waldungen schriftlich auszuweisen.

Gemeinderat.

Ueberberg.

Das Sammeln von Heidelbeeren mit dem Messer in hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige verboten.
Gemeinderat.

Warth.

Rotsandsteinplatten in verschiedener Stärke kann abgeben
Schultheiß Grohmann.

Altensteig.

Waschkörbe oval und 4eckig
Butterkörbe braun
Strickkörbe mit u. ohne Deckel
Nähkörbe
Brotkörbe
Messerkörbe
Papierkörbe
Reisekörbe
Waschverwandtkörbe
Armkörbe 1 u. 2 Deckel in verschiedenen Größen und den neuesten Fassonen
Handkörbchen in Stroh, Lizen und Weiden
Möbelklopper
2c. 2c.

Große Auswahl — Billige Preise bei

C. W. Lutz.

Die Teilhaberschaft der Neumühle

wird auf Samstag den 22. Juli mittags 4 Uhr in das Gasthaus zu den „3 Königen“ in Altensteig dringend eingeladen.
Rechner Kalmbach.
Vollständiges Erscheinen unbedingt nötig.

Altensteig-Stadt.
Liegenschafts-Verkauf.

Wilhelm Seig, Uhrmachers Witwe hier, bringt am Samstag den 22. Juli 1899 nachmittags 5 Uhr im ersten öffentl. Auffreiech auf hiesigem Rathaus aus freier Hand zum Verkauf:
Parz. Nr. 435 und 436: 9 a 05 qm Acker im Schloßberg.
" " 1172 " 18 " 67 " " in der Hohenhalde.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 18. Juli 1899.

Ratschreiberei:
Stadtschulth. Welker.

Wegbau-Akkord.

Die bei Erbauung eines Holzabfuhrwegs im Stadtwald Priemen Aht 9, 4 und 12 vorzunehmenden Erd- u. Planierungsarbeiten, Chauffierungsarbeiten und Kunstbauten mit einem Gesamtaufschlag von 7500 Mk. sollen im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden.
Die Offerte sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, spätestens bis Samstag den 22. ds. Mts. abends 6 Uhr beim Stadtschultheißenamt hier portofrei einzureichen.
Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt.
In den eingereichten Offerten ist zu bemerken, daß Pläne und Bedingungen zc. eingesehen worden sind.
Unbekannte Unternehmer haben Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse vorzulegen.
Die Zuschlagsfrist beträgt 8 Tage.
Altensteig, den 15. Juli 1899.

Stadtbaumeister Henzler.

Altensteig.

Treiw. Feuerwehr!



Am nächsten Sonntag den 23. ds. Mts. morgens 6 1/2 Uhr findet eine Hauptprobe statt, wozu sämtl. 4 Compagnien anzureichen haben.



Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft. Ungenügende Entschuldigungen können nicht berücksichtigt werden.
Das Kommando.

Spielberg.

Hochzeitseinkauf.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf Dienstag den 25. Juli ds. Jo. in das Gasthaus zum „Ochsen“ hier freundlichst einzuladen.
Johann Michael Stidel Schneider
Sohn des Joh. Mich. Stidel Fuhrmanns hier.
Rosine Katharine Teufel
Tochter des Johannes Teufel, Stiftungspflegers hier.

Liegenschafts-Verkauf.



In einem Markorte des Bezirks Nagold ist ein kleineres Gut mit den vorhandenen Wohn- und Oekonomiegebäuden und etwa 18 Morgen Felder und Wiesen unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Das Gut ist namentlich für den Betrieb einer Milchwirtschaft geeignet, da der Milchabfah ein sehr günstiger ist. Ein thätiger Mann fände auf demselben ein sicheres Auskommen. Zu näherer Auskunft ist gerne bereit

die Expedition ds. Bl.

Isnyer Kirchenbauhose à 1 Mk.

Uracher Kirchenbauhose à 1 Mk.

Stuttgarter Pferdemarkthose à 1 Mk.

empfehl

W. Rieker.

Bau-Akkord.

Die bei Herstellung eines Cementbodens in der alten Turnhalle vorkommenden Grab- und Betonierungsarbeiten mit einem Gesamtaufschlag von 410 Mk. sollen im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden.
Die Offerte sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, spätestens bis Samstag den 22. ds. Mts. abends 6 Uhr beim Stadtschultheißenamt hier portofrei einzureichen.
Kostenvoranschlag und Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt.
In den eingereichten Offerten ist zu bemerken, daß Kostenvoranschlag und Bedingungen zc. eingesehen worden sind.
Die Zuschlagsfrist beträgt 8 Tage.
Altensteig, den 19. Juli 1899.
Stadtbaumeister Henzler.

Altensteig.

Saftpresse



empfehl in schöner Auswahl Paul Beck.

Spurlos verschwunden

ist m. Vaters langjähr. Menstruations- und Rheumaleiden durch australisch. Eucalyptus Globulus (kein Heilmittel). Ich gebe jedem Leidenden über m. Vaters wunderbare Heilung d. dieses Mittel gegen 10 Bfg.-Markte gerne Auskunft.
Otto Neßhorn
Brunndöbra, Sachsen Nr. 371.

Altensteig.

Gute Frühkartoffel

hat zu verkaufen Fr. Dürrschnabel z. Adler.

Altensteig.

Für bevorstehende Einmachzeit empfiehlt

Einmachgläser

Töpfe

Korbflaschen

in verschiedenen Größen

G. Schumacher Konditor.

Poppelthal.

Eine Wagenwinde

welche schon längere Zeit im Wald lag, wurde beim Mähelhefisch gefunden.
Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe abholen bei

Hirschwirt Erhard.

Reichenbach.

Eine sehr schwere

Kuh

mit dem fünften Kalb (Selbstschäd) verkauft

Karl Haisch.

Luise Wizemann

Christian Haupt

Verlobte.

Altensteig. Crone b. Witten.

Hornberg.

1 größere, neue Badwanne

aus Zink sehr wegen Mangel an Raum dem Verkauf aus, event. tauscht solche gegen 1 kleinere um alt Hirschwirt Alin.

Ein Mädchen

das selbständig gut bürgerlich kochen kann und in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist sucht Stelle bis Jakob oder 1. Aug. in ein besseres Haus. Näheres durch die Redaktion des Blattes.

Hotel Post

Stuttgart.

Friedrichstraße 54.

A. Müller und Frau

aus Besenfeld.

Dr. Detkers

Salicyl à 10 Pfg. schützt 10 Pfund eingemachte Früchte gegen Schimmel. Sehr einfache Anwendung. Millionenfach bewährte Recepte gratis Paul Beck, Altensteig.

Billige dichte Dächer

Andernach's Asphalt-Steinplatten. Nachtr und Hochdruck gepresst u. versiegelt. A. W. Andernach in Basel an Rhein.

Zu haben in Altensteig bei G. Schneider Baumaterialien-Handlung.

Laufbursche-Gesuch.

1 kräftiger, ca. 15jähriger Mensch

von ehrlicher Familie findet dauernde Stellung bei

Hugo Rau

Wein- u. Baumatr.-Geschäft Calw.

Nagold, 15. Juli.			
Neuer Dinkel	6	5 84	5 70
Weizen	9 50	9 17	9 —
Rooggen	8 50	8 42	8 10
Berke	8 30	8 22	8 10
Haber	8 20	8 09	7 80

Calw, 12. Juli.			
Kernen neuer	—	8 85	—
Berke neue	—	9 —	—
Dinkel neuer	6 20	6 09	6 —
Haber neuer	8 20	8 12	8 —

Eßlingen, 14. Juli.			
Dinkel neuer	12 80	12 36	12 —
Haber neuer	16 40	16 28	16 —
Berke	17 60	17 22	17 —
Wischling	18 40	18 28	18 —